

KULTURNACHRICHTEN

Galerie Loewen
lädt zu «Polygon»

CHUR Mit einer Gruppenausstellung eröffnet die Churer Galerie Loewen ihr Ausstellungsprogramm im neuen Jahr. Präsentiert werden die Werke dreier Bündner Künstlerinnen und Künstler: Laura Bott, Marina Lutz und Gianin Conrad. Laura Bott, die «talentiertere Künstlerin aus Ardez», zeige ihre sehr eigenständigen, reduzierten Zeichnungen sowie Arbeiten aus Gips, schreibt die Galerie in ihrer Ankündigung. Gianin Conrad hingegen bringe «das klassische Handwerk der Kunst in seinen Arbeiten meist mit spielerischen Akzenten zum Ausdruck». Conrad beherrsche es, Normen aufzubrechen und diese Vorgehensweise künstlerisch und thematisch bezogen punktgenau umzusetzen. «Seine Arbeiten erinnern an Urtümliches und Neues.»

BT-Leser kennen Marina Lutz vor allem als langjährige Karikaturistin. Nun zeigt Lutz in der Galerie Loewen ihre grossformatigen Werkserien «Tartar» und «My Rocky Walls». Es ist die erste Präsentation der Künstlerin in diesem Umfang – und zugleich ihre erste Ausstellung in Chur. Die Galerie beschreibt ihre Arbeiten wie folgt: «Das leicht Surreale sowie die Andeutungen im kalligrafisch abstrakten nutzt Marina Lutz gekonnt.» Die Spannung, die aus dem Gegensatz Surreal–Kalligrafisch entsteht, ist in den gezeigten Werken von Marina Lutz jederzeit spürbar. Die Gruppenausstellung «Polygon» dauert bis zum 18. Februar. Die drei Kunstschaaffenden sind an der Vernissage anwesend. (BT)

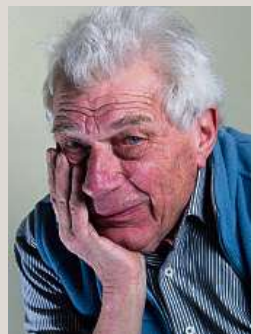
Vernissage: Samstag, 7. Januar, 13 bis 16 Uhr, Galerie Loewen, Reichsgasse 69, Chur.



Kunst statt Karikatur: Marina Lutz zeigt mit «My Rocky Walls» Werke in Acryl auf Leinwand. (ZVG)

Der Publizist John Berger
ist 90-jährig verstorben

LONDON/PARIS Der britische Autor und Publizist John Berger ist tot. Er sei wenige Wochen nach seinem 90. Geburtstag in Paris gestorben, teilte der Carl-Hanser-Verlag gestern mit. Sein Roman «G» galt als Kultbuch der 70er-Jahre und als wegweisend für die Befreiung von Rollenzwängen. Ein Filmporträt über den Künstler («The Seasons in Quincy: Four Portraits of John Berger»), der als marxistischer Intellektueller galt, hatte im vergangenen Jahr auf der Berlinale Weltpremiere. Als er für «G» 1972 den Man-Booker-Preis – die wichtigste britische Literatur-Auszeichnung – bekam, löste er einen Eklat



John Berger: 1926–2016
(FOTO KEYSTONE)

aus: Der Autor stiftete die Hälfte des Geldes der revolutionären afroamerikanischen Black-Panther-Bewegung in den USA. Damit wollte er gegen die Geschäftspolitik eines Lebensmittelgrosshändlers protestieren, der die Auszeichnung stiftete. Sein Buch «Die Spiele» wurde in den 50er-Jahren wegen vermuteter prokommunistischer Tendenzen von seinem Verlag vom Markt genommen. Berger verliess aus Protest Grossbritannien, lebte in verschiedenen Orten, bis er sich schliesslich in Frankreich niederliess. (SDA)

KULTURNOTIZ

Karl Gerstner ist tot Der Basler Maler, Zeichner, Plastiker, Grafiker und Kunsttheoretiker Karl Gerstner verstarb am Neujahrstag im Universitätsspital Basel im Alter von 86 Jahren. Er hatte die konkrete Kunst in der Schweiz entscheidend vorangetrieben. Sein Name wird in einem Zug mit Max Bill und Richard Lohse genannt. 2012 wurde er mit dem Grossen Designpreis der Schweiz geehrt. Neben dem eigenen Schaffen sammelte er auch leidenschaftlich Werke anderer Künstler.

Eine Initiative, wie es sie noch nie gab,
lädt zum Fest für alle und jeden

Die Bündner Kulturschaaffenden machen mobil: Im Vorfeld der Entscheidung über das neue Kulturförderungsgesetz haben sie ein «Fest der Bündner Kultur» anberaumt – nicht ohne Grund im Grossratssaal in Chur.

► CARSTEN MICHELS

D

Die Initiative «Kulturkanton Graubünden» hat Fahrt aufgenommen. Morgen Donnerstag, 5. Januar, lädt sie die interessierte Öffentlichkeit zum ersten «Fest der Bündner Kultur» in den Churer Grossratssaal. Angekündigt ist ein Programm, bei dem Vertreter aller Sparten ihr Können zeigen werden. Das Mozartlied gesellt sich zum Breitbild-Rap, der Jodlerchor trifft auf das Streicherensemble, der Autorenlesung folgt das Tibaspiel, wie es in der Medienmitteilung heisst. «Der Eintritt zum Fest ist gratis: Jeder und jede ist herzlich eingeladen.»

Hintergrund ist das neue Kulturförderungsgesetz des Kantons Graubünden, über das im kommenden Monat im Grossen Rat entschieden wird. Befürchtet wird vonseiten der Kulturschaaffenden, dass auf lange Sicht für immer mehr Projekte Förderung beantragt wird, der finanzielle Förderrahmen sich jedoch nicht nennenswert erhöht. Eben dieses ist nach Meinung der Initianten aber unbedingt nötig,

Petition als «Begleitmusik»

Um ihr Anliegen auch breit abzustützen, hat die Kulturinitiative eine «Petition zum Kulturkanton Graubünden» lanciert (im BT vom 21. Dezember). Im Petitionstext erklären die Initianten, wie «wichtig und wertvoll die vielfältige Bündner Kultur» sei. Ein lebendiges Kulturschaffen forme den Menschen, stärke die Gesellschaft und überwinde Grenzen. Weiter heisst es, die Kultur schaffe Arbeitsplätze, unterstütze die Entwicklung aller Regionen, stärke den sozialen Zusammenhalt, schule die Innovationskraft und fördere einen gehaltvollen Tourismus. «Wir fordern das Parlament und die Regierung des Kantons Graubünden auf, sich für eine erweiterte und umfassende Kulturförderung einzusetzen, die der kulturellen Einzig-



Allianz im Namen der kulturellen Vielfalt: Dem Initiativkomitee «Kulturkanton Graubünden» gehören Vertreterinnen und Vertreter der unterschiedlichsten Sparten und Gruppierungen an. (FOTO ZVG)

artigkeits des Kantons gerecht wird.» Dabei betonen die Initianten, dass die Kulturförderung das gesamte Spektrum des Kulturschaffens umfassen muss: Amateure und Profis, freie Gruppen und feste Häuser, Museen und Festivals, Musikschulen und Bildungseinrichtungen, Sprachorganisationen und Kulturverbände. Vorgeschlagen wird eine substanzielle Erhöhung des Kulturförderungsbudgets – und zwar «mit einem vom Grossen Rat gewährten Rahmenkredit». Die Verteilung der Mittel sollte in einem Konzept geregelt werden, das alle vier Jahre von der Regierung unter Einbezug der Kulturschaaffenden erarbeitet und vom Grossen Rat genehmigt werde.

Bereits weit über 800 Unterschriften

Die Petition, die vor 14 Tagen im Internet aufgeschaltet wurde, ist erfolgreich unterwegs, wie die Initianten mitteilen. Bis gestern ist sie bereits von weit über 800 Personen unterzeichnet worden – unter ihnen Bündner Grossräte und Schauspieler, Kostümbildner und Kirchenchorsänger, Rapper und Tänzer, Bildhauer und Schriftsteller.

Unterzeichnet haben aber auch Personen jenseits der Kulturszene, die sich mit ihrer Unterschrift für das Bündner Kulturleben starkmachen und deshalb Flagge zeigen wollen.

Kurz vor Silvester war das erweiterte Initiativkomitee zusammengekommen, um die Petition publik zu machen und das «Fest der Bündner Kultur» vorzubereiten. Komitee-Sprecher Nikolaus Schmid wies darauf hin, dass das Fest «keine geschlossene Veranstaltung für Kulturschaaffende» sei. Es solle im Gegenteil ein Volksfest sein, in dem «jeder Kulturfreund seine Favoriten wiederfindet und sich von der reichen kulturellen Vielfalt des Kantons überraschen lässt». Zudem würden kurze Statements in allen Kantonssprachen das persönliche Engagement vieler Kulturschaaffender widerspiegeln.

Breit abgestütztes Initiativkomitee

Dem Initiativkomitee «Kulturkanton Graubünden» gehören Vertreter verschiedenster kultureller Gruppierungen an, die mit geeinter Stimme für eine Stärkung der Kultur im Kanton einstehen. Auf dem Foto

(oben) von links nach rechts: Andy Kollegger (Graubündner Kantonaler Musikverband, Grossrat), Pascal Werner (Fotostiftung Graubünden), Jacqueline Giger Cahannes (Kammerphilharmonie Graubünden), Christof Rösch (Fundazion Nairs), Lucretia Bärtsch (Kantonaler Gesangsverband), Nikolaus Schmid (ACT Graubünden, Kulturlobby), Karin Niederberger (Eidgenössischer Jodlerverband), Gaby Thomann (Grossrätin, Mitglied der grossrätlichen Kommission für Bildung und Kultur), Andreas Gabriel (Lia Rumantscha), Felix Dietrich (Hotelier und Mitglied der Kulturkommission der Destination Engadin St. Moritz), Sandra Locher Benguerel (Grossrätin und Vizepräsidentin der grossrätlichen Kommission für Bildung und Kultur), Giovanni Netzer (Intendant des Kulturfestivals Origen) und Andreas Leisinger (Dachverband Museen Graubünden).

«Fest der Kultur»: Morgen Donnerstag, 5. Januar, 18 Uhr, Grossratssaal, Chur. Petition im Internet unter www.kulturlobby-gr.net

Eine «Gelegenheitsarbeit» mit Ausstrahlung

Jahrelang lagerte eine Skizze mutmasslich von Giovanni Segantini weitgehend unbeachtet in einem Keller in Savognin. Nun ist sie wissenschaftlich untersucht worden und es zeigte sich: Sie ist tatsächlich echt.

Gehört hatten schon viele Savogniner davon: Der staatenlose Maler Giovanni Segantini, der in den Jahren 1886 bis 1894 in Savognin lebte, soll damals angeboten haben, die Fassade der Kirche Nossadonna neu zu gestalten – gratis und franko, aus Dankbarkeit für die erfahrene Gastfreundschaft. Die Savogniner aber hätten sein Angebot rundweg abgelehnt, weil sie die Kosten für die Farbe gescheut hätten, und verzichteten damit auf ein Kunstwerk, das heute einen unbezahlbaren Wert hätte.

Tatsächlich fand sich eine Skizze, die das gestaltete Eingangsportale der Kirche Nossadonna zeigt. Sie wurde bei Recherchen für die im vergangenen Herbst veranstaltete «Festa Segantini» im Keller unter der Sala Segantini in Savognin zwischen anderen Lagergegenständen ausfindig gemacht. Ob der Entwurf aber wirklich von Segantini stammte, war zunächst nicht zu belegen.

Einzig eine handschriftliche Notiz eines C. Peterelli auf der Skizze legte nahe, dass sie «vom Maler Segantini im Winter 1889» geschaffen worden sei. In einem Gemeindeprotokoll von 1889 fand sich ausserdem der Hinweis, dass der «Maler Segantino» (sic!) einen Rabatt von 15 Franken für bezogenes Brennholz erhalten habe, da er den Plan für die Bemalung der Nordfassade der Marienkirche gratis geliefert habe.

Sonst kein Original vorhanden

Um Klarheit zu schaffen, hatte die Gemeinde Surses den Kunsthistoriker und Konservator des Segantini-Museums in St. Moritz, Beat Stutzer, mit einer kunstwissenschaftlichen Aufarbeitung beauftragt. Wenn die Skizze tatsächlich von Segantini stammen würde, erklärte Stutzer damals, käme dies einer kleinen Sensation gleich. Und zwar nicht, weil die Skizze ein bahnbrechendes Kunstwerk darstellt, sondern weil

es sich um ein Originalblatt des Künstlers handelt – als einziges Blatt von Segantini Hand, das nach dessen Weggang ins Engadin im Tal verblieben ist. Etliche Gemälde aus



Von Segantinis Hand: die Skizze für die Kirchenfassade in Savognin. (ZVG)

Segantinis Savogniner Zeit wurden zwar weithin berühmt, fanden aber deshalb auch ihren Weg in die Museen und Privatsammlungen.

Stutzer: «Bedeutendes Dokument»

Jüngst hat Stutzer das Ergebnis seiner Untersuchungen vorgelegt. Demnach bestätigen die untersuchten Quellen und Hinweise die Echtheit der Skizze. Ein weiteres, wenig schmeichelhaftes Indiz für den Experten: Es handle sich um «eine spröde, ungelenke Architekturzeichnung, was mit Segantinis mangelndem Architekturverständnis parallel gehen würde». Dennoch sei diese «Gelegenheitsarbeit» ein künstlerisches und deshalb bedeutendes Dokument, urteilte Stutzer. Und zwar deshalb, weil Segantini mit «einem Werk im öffentlichen Raum in Erscheinung tritt – was innerhalb seines gesamten malerischen und zeichnerischen Oeuvres ganz selten der Fall ist». (BT/CM1)